

lichen Beitrag von 30 Mark zahlen sollten, um dafür Bücher zu erhalten, die ihnen von einem Curatorium in Berlin zudictirt werden und von denen möglicherweise zwei Werke sie interessiren, die übrigen fünf aber ihnen gänzlich gleichgültig sind, das, glauben wir, ist nicht wahrscheinlich. Wer wirklich aus Liebhaberei Bücher kauft, der sucht sich, wir wiederholen es, auch lieber selbst aus, was er kauft. Denn es liebt wohl Mancher gern einmal über Themata, die ihm ferne liegen, einen Journalartikel oder kurze Abhandlungen, wie die „Sammlung wissenschaftlicher Vorträge“ sie bietet, aber Werke von 20—23 Bogen, wie der Prospect des Vereins sie verspricht, werden nur von wirklichen Interessenten des Gegenstandes angeschafft.

Aber, gesetzt nun auch, der Verein prosperirte wirklich, er fände Anklang im Publicum — warum wäre das ein so entsetzliches Unglück für den Sortimenten? Derselbe erhält für jeden Abonnenten, den er dem Verein zuführt, eine Provision von 20 % jährlich. Das ist bei den heutigen Rabattverhältnissen nicht ganz zu verachten, denn eine große Anzahl von Büchern werden jetzt von den Verlegern nur mit 25 % rabattirt; der arme Sortimenter, in großen Städten namentlich, muß aber seinen besseren Kunden als Minimum 5 %, häufig aber 10 % Rabatt geben, hat also nicht einmal 20 % Verdienst, die ihm von den Vereinspublicationen doch wenigstens ungeschmälert bleiben, da hier ja kein Rabatt verlangt werden kann. Daß ein bisheriger guter Bücherkäufer in Zukunft nun seinen ganzen Bedarf durch die Bücherlieferung des Vereins, dem er beigetreten, also durch sieben Bände jährlich befriedigt sehen sollte, ist auch wieder nicht anzunehmen. Er wird im Gegentheil, nach wie vor, auch die Werke noch kaufen, die ihn interessiren und die er durch den Verein nicht erhält; sein jährlicher Bedarf wird sich somit steigern und dem Sortimenten erwächst also womöglich noch Vortheil. Außerdem werden durch die lockenden Versprechungen des Vereins vielleicht in erster Linie Diejenigen zum Bücherkauf herangezogen, die bisher wohl einmal ein Buch aus der Leihbibliothek lasen, vom Bücherkaufen jedoch durch die theuren Bücherpreise abgehalten wurden; dies aber wäre sichtlich ein Verdienst des Vereins, das dann auch wieder dem Sortimenten zu gute käme.

Es bleibt nun noch der Standpunkt des Verlegers zum Verein zur Erörterung. Die armen Verleger sind ja für die Zukunft nach Meinung des Hrn. A. Fr. gänzlich ruinirt; warum? weil ihrer freien Concurrenz durch den Verein sieben populärwissenschaftliche Publicationen entzogen werden. Was aber bedeuten sieben Werke gegenüber einer Anzahl von hunderten, die alljährlich in Deutschland gedruckt und verlegt werden! Werke von Bedeutung finden außerdem immer noch Käufer.

Ob übrigens sich viele Schriftsteller zur Unterstützung des neuen Unternehmens dauernd herbeilassen werden, ist auch noch eine Frage. Wir sollten meinen, gerade die bedeutenderen unter ihnen würden es vorziehen, mit einem Privatmanne geschäftlich zu thun zu haben, als mit einem Curatorium von anderen Schriftstellern. Was die Bemerkung betrifft, es könne kein Verleger wagen, Bücher zu bringen, die ein Thema behandeln, welches im Programm des Vereins in Aussicht gestellt ist, so müssen wir gestehen, daß uns dieselbe unverständlich ist, denn es werden heutzutage auch viele verschiedene Werke über dasselbe Thema gedruckt, und doch finden die wirklich guten alle ihren Leserkreis.

Was die Ausführungen über die Concurrenz der Post anlangt, so ist, glauben wir, durch die in Aussicht gestellte Herabminderung des Packetporto den Sortimentern Gelegenheit gegeben, von vornherein dieser Concurrenz vorzubeugen.

Auf die gegen Hrn. Hofmann persönlich gerichteten Angriffe sehen wir uns begreiflicherweise nicht veranlaßt zu antworten. Hr. A. Fr. hat aber jedenfalls Recht, wenn er annimmt, daß Niemand ihn eines Mangels an collegialischem Gefühl beschuldigen werde,

weil er auf die Einladung zur Uebernahme des „Ehrenamtes“ verzichtet. Im Gegentheil, seine Herren Concurrenten werden ihm dankbar sein, daß er ihnen bei dieser Manipulation freie Hand läßt.

Wir haben in vorstehenden Zeilen versucht, einen anderen Standpunkt zur Geltung zu bringen, als denjenigen, der durch Hrn. A. Fr. vertreten wird; wir sind gespannt, wem der größere Theil des Buchhandels zustimmt.

Daß innerhalb des Collegienkreises von vornherein keine große Begeisterung für den Verein herrscht, finden wir begreiflich; wir haben aber geglaubt, den übertriebenen Befürchtungen des Hrn. A. Fr. entgegentreten zu müssen; denn dieselben machen den Buchhandel beinahe lächerlich. Wir finden keinen andern Ausdruck einer Befürchtung gegenüber, die annimmt, der ganze deutsche Buchhandel könne zu Grunde gehen, weil ein Verein von Schriftstellern sich gebildet hat, der es übernimmt, jährlich sieben Werke im Selbstverlage zu publiciren.

Hamburg.

G. F.

III.

Das in dem ganz vortrefflichen Aufsatz eines Hrn. A. Fr. in Betreff des „Allgemeinen Vereins für deutsche Literatur“ Angeführte dürfte gewiß fast allen Buchhändlern, Verlegern wie Sortimentern, ganz aus der Seele gesprochen sein, und hoffentlich werden noch recht viele Buchhändler ihre Ansichten über denselben Gegenstand im Börsenblatte hören lassen.

Wir sind mit dem Verfasser des fraglichen Aufsatzes in allen Stücken vollkommen einverstanden, und da es uns nicht sehr gelüftet, den den Buchhändlern zugesicherten, für dieselben aber ganz ungenügenden Satz von 20 % zu verdienen (den man aber nicht einmal verdient, weil diverse Spejen erst noch abzurechnen sind), so werden wir uns für unsern Theil, da wir bei Verwendung für den Verlag unserer bisherigen Geschäftsfreunde uns wohl befunden und dabei meist mehr als 20 % verdient haben, mit dem uns per Circular angepriesenen neuen Verlage nicht befassen.

Wenn besagter Verein alles Mögliche produciren will, selbst schönwissenschaftliche Werke und Jugendschriften nicht ausgeschlossen, und wenn sich die Sortimenten bestreben würden, recht viele Theilnehmer dem neuen Vereine von ihren Kunden zuzuführen (um 20 % zu erhalten!), — nun, dann könntet Ihr ja schlafen gehen, Ihr Herren Verleger, die Ihr bisher gut genug schon für das Lesepublicum gesorgt, für die Aufklärung des Volkes schon genug gethan habt (manchmal schon mehr, als erspriesslich), Ihr Herren Janke, Spamer, Costenoble, Flemming &c. &c., denn welchen nennenswerthen Absatz würden dann Eure Werke wohl noch erzielen?!

Wir sollten meinen, wenn es bisher ganz leidlich auch ohne einen „Allgemeinen Verein für deutsche Literatur“ gegangen ist und die Herren Autoren, die etwas leisten, doch ganz anständig von ihren bisherigen Verlegern bezahlt worden sind, so würde es auch wohl fernerhin ohne einen solchen Verein gegangen sein.

Es gab auch einmal vor vielen Jahren eine Zeit, wo die Herren Gelehrten dem Buchhändler für seine Mühe, seine Arbeit und sein Risiko den Verdienst mißgönnten, und deshalb eine „Buchhandlung der Gelehrten“ errichteten; dieselbe hat seiner Zeit aber gerade nicht prosperirt und mußte wieder eingehen, hauptsächlich wohl deshalb, weil die Buchhändler damaliger Zeit ihr nicht ihre Unterstützung gewährten.

— r.

Personalmeldungen.

Herrn Wilhelm Ritter von Braumüller (Water) in Wien ist von dem Kaiser von Rußland in gerechter Würdigung seiner vielfachen Thätigkeit im Dienste der Wissenschaft der St. Stanislaus-Orden zweiter Classe verliehen worden.